Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 80 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 80. | VII. Jahrgang. | Berdjansk. | Freitag, den 12. (25.) Oktober 1912.

Das Abonnement auf den VIII. Jahrgang des

„Botschafter“

fürs Jahr 1913 ist hiemit eröffnet.

„Der Botschafter“ bleibt seiner alten Devise: **Frisch, frei, froh — für Gottes Reich und die Wahrheit** auch in Zukunft treu. Die es ebenfalls damit halten, seien freundlichst zum Abonnement eingeladen.

„Der Botschafter“ wird auch ferner bemüht sein, den Lesern nur guten Stoff zu bieten: im Oberlicht — Erbauung; in den anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Abhandlungen über Fragen und Angelegenheiten von allgemeiner und spezieller Bedeutung, sowie Mitteilungen, Bücherbesprechungen 2c.

„Der Botschafter“ sieht seine höchste Aufgabe darin, das geistige und sittlich-christliche Leben in den Gemeinden heben zu helfen, sowie den wirtschaftlichen Wohlstand derselben durch einschlägige Artikel zu fördern.

„Der Botschafter“ ventiliert deshalb besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere deutschen Kolonien von Interesse sind.

„Der Botschafter“ zählt eine ganze Reihe der hervorragendsten Männer der Kolonien zu seinen ständigen Mitarbeitern.

„Der Botschafter“ erwartet nun an der Jahreswende, daß sich seine vielen Freunde warm für ihn bei solchen Bekannten verwenden werden, die ihn noch wenig, oder gar nicht kennen.

„Der Botschafter“ bittet um möglichst frühzeitige Einsendung der Bestellung fürs nächste Jahr, damit später keine Unterbrechung oder Verspätung in der Zusendung eintreten darf. Gleichzeitig möchte die **alte Adreßnummer** recht deutlich angegeben werden.

„Der Botschafter“ wird **neuen Jahresabonnenten** schon vom **1. Dezember** 1912 ab — übermittelt, also statt 12, volle 13 Monate lang für den Abonnementsbetrag von 5 Rbl.

Probenummern werden auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt.

Man wende sich an die Redaktion des „Botschafter“ in Berdjansk, Gouv. Taurien.

6 Zuchtbullen,

Holländer Race, Reinblut,

von 1½—2 Jahren alt, sind zu haben bei Ив. Фил. Изаакъ, почт. отд. Божедаровка, Ек. ж. д.

Desgleichen: S. Weizen — Улька, sechszeilige Gerste und Gold- und schwedischer Hafer.

tj84 3

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke

tt52-47

des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler.

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit.
Sprechstunde von 10—2 und von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft

Einladung zur Allgemeinen Konferenz.

Das Konferenzkomitee bringt hiemit zur Kenntnis der Gemeinden, daß die **Allgemeine Konferenz** in Nikolaipol am 17., 18. und 19. Oktober d. J. stattfinden wird. Zur Sprachenfrage siehe № 72 dieses Blattes. — Fuhrwerke, die Gemeindevertreter abzuholen, werden am 16. Oktober auf der Station Chortitza, der II. Kath.-Bahn, zu allen Zügen sein. Um die erforderlichen Vorbereitungen zur Aufnahme der w. Gäste besser betreiben zu können, werden die Konferenzteilnehmer gebeten, ihr Erscheinen sofort per Postkarte anzeigen zu wollen.

Adresse: II. o. Николайполь, Ек. г., проповѣднику Генриху Эппъ.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten

— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —

Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.

Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,

Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.

Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. tpo6

42

Privatklinik, Wasserheilanstalt

Dr. med. N. Ehrlich.

Jekaterinoslaw, Kasatschja 25. eig. Haus,
für chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.

Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.

Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. Esau und Dr. Waeber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 79
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Simferopol

Dr. R. Maurach.

— Spezialarzt — für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9—11 und 3—5. agt5014

Werde vom 15.—30. Oktober — verreisen — tak3-3

Dr. Erich Tavonius.

Die Welt ist voll von dem Geschrei:
„Schart euch zusammen! Macht Partei!“
Die Kirchen selber rufen's auch;
— Doch war das ihres Meisters Brauch?

K. E. Knodt.

Oberlicht.

Betrachtungen über die Bergpredigt.

Ev. Mat. 5, 1—6.

Von Jakob Rempel, Lehrer für Religion an der Chortitzer Zentralschule.

Liest man die Bergpredigt, so spürt man von vornherein, daß es etwas Gewaltiges ist, was diese Worte enthalten. Anfangs ist zwar manches noch dunkel darin für uns. Nur allmählich dringen wir in den Geist dieser Sprache ein. Für uns ist es ebenso zum Teil neues, was wir beim Lesen dieser Worte erleben, wie es seinerzeit bei den Jüngern und andern Zuhörern der Fall war. Liegen kann man diese Schrift aber nicht lassen. Immer wieder zieht es uns unwiederstehlich zu ihr. Und nicht umsonst ist unser Suchen und Forschen. Einige wenige Früchte wird jeder ehrliche Christ ernten, wenn er unter Gottes Beistand diese göttlichen Worte liest. Daß diese Worte göttlichen Ursprunges sind, muß man allerdings erleben. Dann erst kann man den Geist der Bergpredigt erfassen.

Die Worte der Bergpredigt sind zunächst an die Jünger gerichtet. Sie treten zu ihrem Meister hinzu, während das andere Volk sich nach morgenländischer Sitte um diesen in Gruppen lagert. Jesus sieht vor sich Menschen jeden Standes. Zuerst fallen ihm aber die Zurückgesetzten in die Augen. Es sind Menschen, die, nach dem Äußern zu urteilen, den Abschaum der Menschheit darstellen. Aber gerade diese sind es, für die Jesus gekommen ist. Ihnen will er zum Heiland werden. Ihnen gelten die v. v. 3—6. Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Vergleichen wir zu diesem Lk. 6,20, wo nur von den Armen schlechthin die Rede ist, so müssen wir sagen, daß das Wort geistlich hier zur Erläuterung dient. Es handelt sich natürlich nicht um Mangel an Brot und Geld, sondern um die unentwickelten Gaben des Geistes. Denn in diesen Vers sind auch die Zöllner mit eingeschlossen, denen es doch sicherlich nicht an irdischem Reichtume fehlte. Irdische Armut ist bei Jesus kein Hindernis, fromm zu leben. Bei den Juden

Feuilleton

Haus Illersdorf.

Von

E. H. von Zagory.

(Fortsetzung.)

Wir sprachen noch eine Weile über das Leben jetzt und die früheren Zeiten, ehe der alte Mann ruhiger wurde. Schließlich aber setzte er sich in seinen Großvaterstuhl und fragte, ob er eine Pfeife rauchen dürfe, was ich ihm, obgleich ich mit meiner Lunge es absolut nicht vertragen konnte, doch nicht abzuschlagen wagte, weil mein Großvater einst gesagt hatte: „Eine Zigarre oder eine Pfeife ist das beste Beruhigungsmittel für jeden Mann. Wie das Öl im heftigsten Sturm die Meereswogen glättet, so glättet das Rauchen die heftigste Erregung beim Manne.“

Beim alten Mätzdorf half das Rauchen entschieden auch. Nach einer Weile stand er plötzlich auf, holte eine Flasche Rheinwein, ein Geschenk meines Großvaters zu seiner silbernen Hochzeit, aus dem Keller, und hielt mir, als der Wein in den Gläsern funkelte, eine prachtvolle Rede. Die Worte habe ich heute vergessen, aber den Inhalt weiß ich heute noch.

In warmen Worten sprach er von unsern lieben Verstorbenen, gedachte der Lebenden, die zu uns gehörten, und sprach davon, wie ein jeder Mensch, er möge heißen, wie er wolle, der das Glück hätte, aus einer tüchtigen Familie zu stammen, auch die Pflicht hätte, wieder ein tüchtiger Mensch zu werden. Und er legte es mir in den klassischen Worten ans Herz, dieser Pflicht nie zu vergessen: „Ihr Herr Großvater, das war ein Mann durch und durch. Jede Saat, die er gesät hat, ist gut aufgegangen, und was er in Sie hineingesät hat, das muß auch aufgehen und Früchte bringen. Da müssen Sie immer dran denken: das ist das schönste Denkmal, was Sie Ihrem Herrn Großvater in der Welt setzen können.“

Und für die Worte dankte ich ihm, denn genau so fühlte ich selbst.

Schließlich vergaß er all den Ärger und Kummer und fing an, Anekdoten zu erzählen, und seine Frau strahlte vor Glückseligkeit. „Jetz is er driber hin,“ flüsterte sie mir heimlich zu, „und wenn's auch morgen wieder losgeht, da hat er doch ein paar vergnügte Stunden gehabt, und da kriegt man wieder frische Kräfte, daß man druff losgehen tut.“

Es war spät, als wir zu Bett gingen. Frau Mätzdorf hatte sehr energisch werden müssen, bis ihr „Vatter“ sich endlich dazu entschloß.

Als ich in einer rosageblumten Nachtjacke von Frau Mätzdorf in dem schmalen Bett lag, ließ ich den ganzen Tag noch einmal vor meinen Augen vorüberziehen, und es wurde mir warm dabei ums Herz. Obgleich in Johnsdorf und in Illersdorf so manches anders geworden war, eins war sich gleichgeblieben, das Herz des alten Mätzdorf. Und wenn ich die Herzen unserer Johnsdorfer untersuchen könnte, würde ich genau diese Treue bei ihnen finden, des war ich gewiß.

Am anderen Morgen, als die Sonne sich eben erhoben hatte, brachte mich Mätzdorf an die kleine Station; als wir aber auf dem Wege von Illersdorf nach Johnsdorf dahinfuhren, da kamen aus dem Walde viele Menschen, und als wir näher kamen, streckten sich mir Hunderte von Händen entgegen; unsere Leute aus Johnsdorf und von den Vorwerken waren es; sie waren gekommen, mich noch einmal zu sehen. Auf Windesflügeln hatte sich die Nachricht in Johnsdorf unter den Leuten gestern Abend noch verbreitet, keiner wußte recht, woher. Man wußte, ich sei in Illersdorf über Nacht geblieben, und man hatte ausgekundschaftet, daß ich am Morgen von dort fortfahren wollte.

Ich drückte all die schwieligen Hände, ich nahm all die dargereichten Blumen und Waldsträuße, aber meine Augen waren dunkel von Tränen, so daß ich die Gesichter der Leute gar nicht recht sehen konnte.

„Es ist Zeit!“ sagte Mätzdorf, in dessen Augen auch Tränen standen. „Kinder, wir müssen fort!“

Die Leute traten zurück, und die Fahrt begann. Da richtete ich mich hoch auf und rief unsern Leuten zu: „Habt Dank, und vergeßt meinen Großvater nie!“

„Nie,“ riefen mir alle nach, und dann hörte ich nur Schluchzen, und ich selber schluchzte mit, als wenn mir das Herz brechen sollte.

„Herr des Himmels, wäre ich nur nicht hergekommen!“ sagte ich weinend vor mich hin.

„Und es war doch gut, Ihnen und uns, Fräulein Emmy. Sie haben gesehen, daß in der alten Heimat noch Herzen für Sie schlagen, und wir haben gesehen, daß sie uns noch im Herzen haben. Das wird Ihnen und uns zum Segen sein. Wenn Sie in Ihrem Berufe, der Sie mit allerlei Menschen zusammenführt, unangenehme Seiten an manchen finden, dann werden Sie denken: „Sie sind nicht alle so, das weiß ich von daheim;“ und wenn uns hier die Herrschaften anders behandeln, als wir es gewohnt sind, wenn wir bitter werden wollen, dann denken wir: „Sie sind nicht alle so!“ und wir denken an unsere alte Herrschaft und an Sie.“ Mir und meiner Frau aber sind Sie ganz besonders zum Segen gekommen; als ich Sie so sehnsüchtig von der verlorenen Heimat sprechen hörte, da sagte ich mir: „Der Hardi soll seine Heimat nie verlieren, und müßte ich selbst dabei zugrunde gehen.“ Und dann schieden wir.

Der alte Mätzdorf fuhr den Weg nach Illersdorf zurück — für das er kämpfen wollte bis zum letzten Atemzuge, das er Hardi erhalten würde, so lange er lebte, — ich aber fuhr meinem neuen Wohnort zu, so weit von der schlesischen Heimat fort.

Ich kam mir vor wie ein vom Stamme gerissenes Blatt und fragte mich, wohin wird dich der Wind wirbeln — ehe du vergehst? — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

oder vielmehr bei den Pharisäern, war eine andere Ansicht vorherrschend. Bei ihnen gehörte zur Frömmigkeit auch ein gewisser Reichtum. Worin bestand eigentlich die jüdische Frömmigkeit? Sie war bereits zum äußeren Befolgen des Gesetzes herabgesunken. Um diese vorgeschriebenen Buchstaben aber recht befolgen zu können, gehörte eine methodische Schulung und eine „wissenschaftliche Ausbildung; zur Ausübung der Frömmigkeit selbst mußte freie Zeit vorhanden sein. Dem an Gütern Armen aber, der sich sein Brot mit der Hände Arbeit verdienen mußte, stand nichts dergleichen zur Verfügung. Er war somit ausgeschlossen von dem Anspruch einer „musterhaften“ Frömmigkeit nach jüdischer Ansicht. Über dieses verfügten nur die Pharisäer. Sie hatten die höhere Frömmigkeit für sich in Beschlag genommen, und diese mit dem Reichtum, Überfluß an Mitteln und Zeit in Verbindung gebracht. Der einfache Mann hatte vielfach nur die vorgeschriebenen Opfer darzubringen, um sich dadurch vor dem Zorne Gottes zu bewahren. Dieses durften sie tun, weil sie Abraham zum Vater hatten.

Die Armut an irdischen Dingen, die bei Jesus ganz außer Betracht fällt, bei den Pharisäern aber, wie wir gesehen haben, eine große Rolle spielt, gibt noch kein Anrecht, wie auch die geistige Armut, auf die Seligkeit. Daß das Himmelreich ihrer ist, liegt darin begründet, daß sie, frei von irdischen Hindernissen, umsomehr ihren Blick nach oben richten können. Dieses beobachten wir besonders oft im Alten Testament (vgl. Ps. 6. 79. 88, 102. 132. Dazu die Geschichte des Volkes Gottes, nachdem es bereits Gott erkannt hatte). Die Menschenklasse, die hier als die arme bezeichnet wird, galt bereits als die verworfene (Joh. 7, 49.). Aber gerade das, was den Menschen schon eitel Torheit zu sein scheint, erweist sich als eine Kraft, die zu Gott führt (1. Kor. 1, 18. 25. 27.). Das ist auch das Neue, das Jesus uns hier bringt.

Der Herr geht aber noch weiter. Nicht nur die Armen sind ihm willkommen, sondern auch die, bei denen sich infolge der Armut bereits deren Folgen zeigen. Das innere, armselige Leben bricht in Klagen und Jammern aus. Diese Folgen sollen nicht nur aufgehoben werden, es soll ihnen dazu noch die Güte Gottes in reichem Maße zuteil werden. (Lk. 16, 19 ff. Hiob. vgl. dazu noch Lk. 6, 21 b.)

Wir würden uns aber täuschen, wenn wir etwa annähmen, daß man, um erhört zu werden, beständig jammern und klagen müßte. Selbst die Sanftmütigen, Menschen, die zahm geworden sind, wenn ich so sagen darf, finden bei Jesus ein offenes Herz. — Verstummt ist jeder Jammer. Still und gebeugt geht der Arme einher. Nicht daß er sich vor den Menschen fürchtet, sich vor ihnen niederwirft, alles schweigend hinnimmt. Was Jesus hier meint, ist, daß er nicht mehr den Mut hat, über sein Elend zu klagen. Ruhig und geduldig will er alles tragen. Ich denke bei diesem Vers immer an den Zöllner (Lk. 18, 10 ff), der nicht wagte, seine Augen zu Gott zu erheben. Oft aber sehe ich auch ein altes Mütterchen vor mir, dem es nicht vergönnt war, etwas Großes vor den Augen der Menschen zu leisten. Sie sitzt so ruhig und anspruchslos in ihrer Kammer und hebt betende Hände zu Gott empor. Sie verzichtet auf alles in dieser Welt, um ihren Kindern, oder andern, nicht den Platz wegzunehmen. Sie bildet sozusagen einen Brückenpfeiler, über den andere zum eigenen Glück schreiten, ohne die Stütze dort unten zu beachten. Dennoch beherrscht sie den Weg. Von ihrer Sanftmut hängt so vieler Menschen Glück ab. Wer hätte das gedacht.

(Fortsetzung folgt.)

Vaterländisches.

— Dem Ministerium der Volksaufklärung wird von den Kuratoren der Lehrbezirke gemeldet, daß sich bereits ein Mangel an Lehrern für die Mittelschulen fühlbar macht, ganz besonders in den Privat-Mittelschulen, sowie in denjenigen Kronslehranstalten, die mehr von den Bildungszentren entfernt liegen.

— Das Ministerium der Volksaufklärung arbeitet ein Projekt aus, zwecks Eröffnung einer Reihe weiblicher Gymnasien und Progymnasien ausschließlich für jüdische Schülerinnen. Zweck des Projektes — Nationalisierung der Kronslehranstalten, wohinein die jüdischen Mädchen jetzt drängen, um eine Mittelschulbildung zu erlangen. Diese neuen Gymnasien werden auf allgemeiner Grundlage funktionieren. („Wan. Kp.“)

— Die Geistlichen wollen in der Reichsduma eine besondere kirchliche Volkspartei bilden.

— Auf Vorschlag des Ministeriums für Handel und Gewerbe bei der Haupt-Postverwaltung wird die Frage über Herabsetzung des Preises für Geldtransferten beraten.

Ausländisches.

Deutschland.

— Der durch das unerwartete Hinscheiden des Frhr. v. Marschall freigewordene Londoner Botschafterposten ist dieser Tage, ebenso unerwartet, durch den Fürsten Karl Leichnowsky besetzt worden. Fürst Karl Leichnowsky steht im Alter von 52 Jahren.

— Das Deutsche Rote Kreuz sendet nach der Türkei 21 Barmherzige Schwestern mit einem Oberstabsarzt an der Spitze.

Italien.

— Ein soeben veröffentlichtes königliches Dekret verkündet die italienische Souveränität in Tripolitanien und der Kyrenaika und volle Amnestie allen Verbrechern, die Kriminalverbrecher ausgenommen. Das Dekret erkennt den Sultan als geistliches Oberhaupt der mohammedanischen Bevölkerung Lybiens an.

Türkei.

— Die Hauptbedingungen des italienisch-türkischen Friedensvertrages sind: 1. Anerkennung des Generalkommissars, der ein Vertreter des Sultans in Tripolitanien ist, von seiten Italiens; 2. Ernennung eines türkischen Kadi in Tripolitanien und der Kyrenaika von seiten der Pforte; 3. Zahlung einer Jahreskontribution von seiten Italiens als Entschädigung für den Verlust der dette publique und des Tabakmonopols, mit der Berechtigung, diese Kontribution zu kapitalisieren; 4. Rückgabe der von Italien besetzten Inseln des Archipels ohne irgend eine Entschädigung, aber erst nach Zurückziehung der türkischen regulären Truppen aus Tripolitanien und der Kyrenaika; 5. moralische Unterstützung der Türkei durch Italien während des Balkankrieges.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische und ungarische Delegation haben mit großer Einmütigkeit und nach verhältnismäßig kurzer Debatte 205 Millionen Kronen als außerordentliche Ausgabe für Armee- und Marinezwecke bewilligt.

Welchen Sinn haben die eben bewilligten Militärkredite mit Rücksicht auf die augenblickliche politische Lage? Für eine Mobilisierung sind diese „lumpigen“ Millionen viel zu wenig; für einen wirklichen Krieg bedeuten sie fast nichts. Man muß also diese zwar sehr naheliegende Aufforderung zurückweisen, zumal tatsächlich und entgegen allen Gerüchten an eine Mobilmachung auch nur einiger Korps in Österreich-Ungarn vorläufig nicht gedacht wird. Allerdings finden gewisse Truppenverschiebungen statt, wie dies wegen der Balkanwirren anders nicht möglich ist.

Die jetzt bewilligten Militärkredite sind demnach nur die Folge einer geschickten Ausnutzung der augenblicklichen Lage durch den Kriegsminister. Angesichts der Vorgänge am Balkan war es ihm verhältnismäßig leicht, einen Teil jener Summen zu erhalten, die er und alle Anhänger der Großmachtstellung der Monarchie als das allernotwendigste für die Ausgestaltung der Wehrmacht erkannt haben.

Spanien.

Die Insel Cebu wurde von einem schrecklichen Taifun heimgesucht. Es sind zirka 400 Menschen ums Leben gekommen. Die ganze Ernte wurde vernichtet. Viele Schiffe sind untergegangen. Der Schaden wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt.

Nordamerika.

In Milwaukee ist, wie schon gemeldet, dieser Tage ein Mordanschlag auf Roosevelt, den früheren Präsidenten, verübt worden. Roosevelt weilte dort auf einer Wahlkampf-Reise, und war im Begriff, sich in eine Wählerversammlung der Progressistenpartei zu begeben, als ein gewisser Josef Schrank auf den Expräsidenten aus einem Revolver einen Schuß abgab. Erfreulicherweise ist das Attentat ohne schwerere Folgen für Mr. Roosevelt gewesen, da er nicht nur die Rede halten, sondern seinem Programm entsprechend nach Chicago weiterreisen konnte.

Jos. Schrank ist, nach den bei ihm gefundenen Papieren und Aufzeichnungen zu schließen, offenbar geistig nicht gesund. Seine Tat kann daher wohl kaum auf Agitation irgend einer der politischen Parteien zurückgeführt werden. Er stammt aus New-York und soll Sozialist sein. Er hatte bei sich allerhand verworrene Schriftstücke, so eine Proklamation, in der es heißt: „Ich sah den Präsidenten Mac Kinley im Traume im Mönchsgewande. Er rief mir zu: Dies ist mein Mörder, räche meinen Tod.“

Roosevelt stand, als der Mordanschlag ausgeführt wurde, im Automobil, um zu einer Versammlung zu fahren, als Schrank seinen Revolver abfeuerte, Roosevelt fuhr dann weiter. Unterwegs erst wurde das Kugelloch im Ueberrock entdeckt. Als Roosevelt hinfaßte, war seine Hand blutbefleckt. Die Kugel hatte das Manuskript der Rede durchbohrt. In der Versammlung sprach Roosevelt, stürmisch begrüßt, über eine Stunde. Der Vorsitzende der Versammlung machte bekannt, daß Roosevelt eine Kugel im Leibe habe. Roosevelt sagte: „Ich kümmere mich keinen Deut darum, ob ich angeschossen werde. Es ist schon mehr nötig, um einen Elchbullen zu töten. Ich habe jetzt eine Kugel in mir und kann keine lange Rede halten.“ Bei diesen Worten knöpfte er seine Weste auf und zeigte der Versammlung sein blutbeflecktes Hemd.

Der Balkankrieg.

— Einer amtlichen Meldung zufolge endigte der am 16. Oktober bei Wranja begonnene Kampf mit einem Siege der Türken, die an Toten einen Offizier und 15 Soldaten und an Verwundeten 3 Offiziere und 51 Soldaten verloren. Die Montenegriner verloren mehr als 500 Tote und wurden über die Grenze zurückgedrängt. An der serbischen Grenze bei Prisren findet ein heißer Kampf statt. Aus Tomratsch rückten die Türken in vierständigem Marsch auf bulgarisches Gebiet vor. Der Kampf dauert fort. Die Pforte benachrichtigte alle Walis, daß sie verpflichtet sind, etwaige zwischen Christen und Mohammedanern vorauszusehende Konflikte zu verhüten und alle Anstifter von Ausschreitungen unverzüglich dem Kriegsgericht zu übergeben. Durch einen Befehl des Oberkommandierenden der Armee wird den Truppen streng verboten, die Bevölkerung — selbst auf feindlichem Gebiet — zu bedrängen.

— König Ferdinand ist ins Hauptquartier abgereist.

— König Peter ist in Begleitung Paschitsch' und der militärischen Suite nach Branja abgereist. Kronprinz Alexander übernahm das Kommando der auf Ristowaz und Uesküb marschierenden Armee.

— An der serbischen Grenze hat der Kampf begonnen; bei Prepolaz kam es zuerst zu Gefechten, bei denen die Türken gut standhielten. Die serbische Armee dringt in drei Kolonnen in das Wilajet Kassowo vor, in der Richtung auf Sieniza, Nowibazar und Prischtina; die Hauptmacht des Heeres geht im Verein mit bulgarischen Truppen auf Uesküb zu. Fast nirgends traten ihnen anfangs türkische Truppen entgegen, während die Serben am ersten Tage zirka 15 Kilometer weit auf türkisches Gebiet vordrangen.

— Die bulgarischen Truppen hatten bei den ersten Zusammenstößen mit den Türken, an den nächstgelegenen türkischen Grenzbefestigungen, keinen Erfolg, sie mußten stellenweise zurückweichen. Die ersten ernsten Kämpfe sind bei Egri Palanka, Dshuma und Ristowaz zu erwarten. Aus Warna wird gemeldet, daß türkische Kriegsschiffe sich dem Ufer genähert und die Blokade begonnen haben. Es ist eine Beschießung des Ufers zu erwarten; die Bulgaren sind gespannt, ob Rußland etwa ein Veto gegen die kriegerische Aktion der Türkei im Schwarzen Meere einlegen werde.

— Die Montenegriner sind auf der ganzen Linie ihrer Operationen im Kampf mit den Türken. Im Süden zogen die Türken sich auf Skutari zurück, wo es zu einem schweren Kampf kommen muß. Der Versuch, nach Ipek vorzudringen, gelang den Montenegrinern nicht. In den Kämpfen zwischen Plewie und Plawana hatten die Türken Erfolg; auch bei Wranja siegten sie.

— Griechenland hat in letzter Zeit seine Flotte durch den in England und Frankreich erfolgten Ankauf mehrerer Schiffe verstärkt; die Flotte wird in zwei Geschwader geteilt, von denen das eine im Aegäischen Meer operieren und die türkischen Inseln besetzen, das andere gegen die Dardanellen vorgehen soll.

— In Odessa eingetroffene Reisende berichten, daß im Innern der Türkei ein Aufflammen des türkischen Fanatismus und Ausschreitungen des Volkes gegen die Armenier und Griechen zu befürchten sei. Der erste größere Sieg der Balkanchristen werde den verstreut in der Türkei lebenden Christen verhängnisvoll werden. Schon jetzt ist eine Massenflucht der Armenier und Griechen in den kleinen türkischen Provinzorten sichtbar.

Athen, 19. (6.) Oktober. Die sechste Division des Geschwaders des Jonischen Meeres blockierte Preveza.

Die Amerikanische Familien-Gesellschaft sammelte in einer Woche eine halbe Million Dollar zur Unterstützung der Rückkehr von 3600 Reservisten nach Griechenland, die in der nächsten Woche abgefertigt werden. 2000 Reservisten bestreiten die Reisekosten aus eigenen Mitteln.

Belgrad, 19. (6.) Oktober. Gestern griffen die Arnauten Prepolaz an, wurden aber von den Serben zurückgewiesen und bis Podujew verfolgt. Die Türken zerstörten viele Brücken im Sandschack. Die in strategischer Hinsicht wichtigste Brücke bei Biljanowaz, die von 500 Arnauten bewacht wurde, wurde von den Serben genommen.

Podgoriza, 19. (6.) Oktober. Sachwim Bei zog mit 2000 Arnauten im Gewaltmarsch nach Berana, um diese Stadt zurückzuerobern, geriet aber in einen Hinterhalt der nördlichen Abteilung und wurde aufgerieben; 280 Arnauten gerieten in Gefangenschaft.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Wie es sich inzwischen herausgestellt hat, ist die schwere psychische Erkrankung des Polizeipristaws Michailow (siehe die gestrige Nr. d. Ztg.) nur insofern mit der Revision der Tätigkeit der Petersburger Polizei durch den Senator Sajontschkowskij in Verbindung zu bringen, als Michailow mehrfach als Zeuge vernommen wurde; Michailow selbst hatte sich aber keinerlei Mißbräuche zuschulden kommen lassen, so daß von einer gegen ihn angestrengten gerichtlichen Untersuchung überhaupt nicht die Rede sein kann.

— In Petersburg leben ca. 1000 türkische Untertanen; von ihnen sind etwa 700 zum Heeresdienst einberufen worden und verlassen nun Petersburg.

Kijew. Der Prozeß wegen der Ermordung Juschtschinskijs, der bisher die Kijewschen Gerichtsbehörden beschäftigte, wird voraussichtlich in Petersburg verhandelt werden. Die Verlegung der Verhandlung nach Petersburg soll auf Wunsch des Justizministers geschehen, da in Kijew die Leidenschaften der Volksmassen durch diese Sache so sehr erregt sind, daß es geboten erscheint, eine Verschärfung der Erregung zu verhüten.

Grodno. Aus der evangelischen Gemeinde wird der „Rig. Ztg.“ geschrieben: Die kleine Gemeinde hat 1911 ihr Schulhaus zu einem stattlichen Gebäude ausgebaut, hat 1912 ein Pastorat erhalten, das zu den geräumigsten und besten Häusern der Stadt zählt, und kaum sind diese Bauten beendet, so schreitet der Kirchenrat schon zur Grundsteinlegung einer Kirche. Am 30. September fand der feierliche Akt statt. Alle diese Bauten waren dringend notwendig. Die Schulräume erfüllten ihren Zweck längst nicht mehr, das Pastorat war niedrig und feucht und eine Kirche gab es nicht. Die Gouvernementsstadt mußte sich mit einem Bethause begnügen. Freilich, die Gemeinde ist klein, kaum 900 Evangelische gibt es in der Stadt. Und die Mittel sind äußerst gering, die die jetzigen Gemeindeglieder zu den Bauten aufbringen können. Jahrzehntelang ist ökonomisch gewirtschaftet worden, Rubel wurde zum Rubel gelegt, bis endlich den dringenden Bedürfnissen nachgekommen werden konnte. Mittlerweile haben sich dann die Pastoren mit Gagen begnügen müssen, wie man sie im Baltikum nicht kennt. Und nun soll im nächsten Jahr noch ein Armenheim gebaut werden.

Odessa. Ein neuer Verband des Russischen Volks. Zwischen mehreren Personen, die das Vertrauen zu den bestehenden monarchistischen Verbänden eingebüßt haben, wurden Verhandlungen angeknüpft zwecks Gründung eines neuen Verbandes des Russischen Volks nach dem kürzlich bestätigten Statut des „Allrussischen Dubrowinschen Verbandes des Russischen Volks.“ Die Registration dieses Verbandes soll in Odessa geschehen. („D. Odsch.“)

Jekaterinoslaw. Die Kreislandschaftsversammlung hat beschlossen, wo gehörig, um Eröffnung eines Notariats in Chortitza einzukommen.

Alexandrowsk. Der „Bürg. Ztg.“ entnehmen wir: In der Alexandrowsker lutherischen Gemeinde haben seit Jahren verschiedene Differenzen in unliebsamer Weise von sich reden gemacht. Wir sind jetzt in der angenehmen Lage mitteilen zu können, daß die Differenzen zwischen Pastor Rath und Dr. Baer sich als auf Mißverständnissen beruhend erwiesen haben und beseitigt sind.

Berdjansk. Am 6. und 7. Oktober begingen die hiesige Realschule und das männliche Gymnasium die Jahrhundertfeier des vaterländischen Befreiungskrieges von 1812 und zwar am ersten Tage die Realschule und am zweiten das Gymnasium. Die Festteilnehmer, bestehend aus Lehrern, Schülern und eingeladenen Gästen, versammelten sich zu dem Zwecke in den Aktusälen der Anstalten. Diese Räume waren zur Erhöhung der Feier des Festes mit lebenden Pflanzen, Bildern, Flaggen in den Nationalfarben u. s. w. dekoriert. Besonders verdienen erwähnt zu werden die von den Schülern der Anstalt ausgeführten Aquarellzeichnungen. Davon hoben sich am vorteilhaftesten die Porträts Alexanders I und einiger seiner Generäle, die im Befreiungskriege an der Spitze der russ. Armee standen, hervor. Hätte man es nicht vorher gewußt, daß gleichzeitig mit der Jubiläumsfeier auch eine Bilderausstellung stattfinden solle, man hätte die Bilder nicht für Schülerarbeiten gehalten. Allen Respekt vor solchen Erfolgen! Das Festprogramm bestand aus Ansprachen, Gesang und Deklamation. In den Ansprachen, gehalten von Lehrern der betreffenden Anstalten, wurde den Festteilnehmern kurz die Geschichte des Krieges gegeben. Am meisten Interesse weckte wohl die Rede des Lehrers für Literaturgeschichte an der Realschule. Er sprach über den Einfluß jener bewegten Zeit auf die Entwicklung des russ. Volkes in

literaturgesch., kultureller und polit. Beziehung und bewies dieses mit entsprechenden Beispielen. Dann folgten abwechselnd Vorträge in Gesang, Musik und Deklamation seitens der Schüler. Es hatte meistens alles Bezug auf die geschichtliche Begebenheit von 1812. Die Ausführungen in beiden Lehranstalten geschahen zur Zufriedenheit des Publikums. Die Vortragenden ernteten reichen Beifall. Besonders gut gelangen in der Realschule die mus. Stücke, welche vom Schülerorchester vorgetragen wurden. Es waren darunter zwei von Schülern der Schule selbst komponierte: „Думы Наполеона“ und „На разсвѣтѣ“. Im Gymnasium wieder trat der Gesang des Schülerchores, der von Hornmusik begleitet war, mehr hervor. Es wäre zu wünschen, daß ähnliche Veranstaltungen im Interesse der Jugenderziehung öfter auch ohne geschichtliche Veranlassung stattfinden möchten. — pd.

— Wie alle mittleren Lehranstalten unserer Stadt, so hatten sich auch die Elementarschulen zum festlichen Begehen der 100-Jahresfeier des „Vaterländischen Krieges“ gerüstet. Der Inspektor des Berdjansk—Orechower Schulrayons, Herr Chalippa, schrieb den Leitern der Elementarschulen vor, den 5., 6. und 7. Oktober aus Anlaß der 100-Jahresfeier des „Vaterländischen Krieges“ festlich zu begehen. Die Feier nahm wohl in allen Schulen den gleichen Verlauf nach ein und demselben Programm. Vor uns liegt das Programm der zweiklassigen Kirchenschule der Berdjansker evang.-luth. Gemeinde. Hauptfeier am 5. Oktober, 10 Uhr morgens. Dieselbe wurde eingeleitet durch den Schülerchor mit „Свѣтлой радостью горя.“ (Актовая пѣснь.) Darauf hielt der leitende Lehrer, E. Blank, eine Rede in russischer Sprache, in welcher er den Kindern die wichtigsten Ereignisse jenes großen Krieges schilderte und besonders einige Helden, unter ihnen in erster Linie den greisen Kutusow, vorbeidefilieren ließ, um zu zeigen, wie echte Vaterlandsliebe beschaffen ist, wie man treu zu Kaiser und Reich zu stehen und zielbewußt die gestellte Aufgabe zu lösen hat. Er schloß mit den Worten: „. . . und wir, die Nachkömmlinge jener großen Zeit, wollen uns, wenn trübe Tage über unser Vaterland hereinbrechen, von ebensolcher Opferfreudigkeit und Selbstverleugnung beseelen lassen wie jene tapferen Männer. Mit Gott für Kaiser und Vaterland!“ Darauf wechselten Deklamationen der Schüler mit Gesang ab: Москва. Gesang: Шумѣлъ, горѣлъ пожаръ Московскій. Бородино. Волкъ на псарнѣ. Gesang: Память вѣчная. Два великана. Gesang: Бѣгите въ Кремль. Смерть Кутузова. Gesang: Передъ гробницею твоей, u. s. w. Am Schlusse wurde die Nationalhymne von allen stehend gesungen. 6. Oktober. Vorführung von Szenen aus dem Vaterländischen Kriege im Kinematograph. (Umstände halber mußte der Besuch des Kinematographen aber auf den 5-ten zu 1 Uhr nachmittags verlegt werden.) Am 7. Oktober, vormittags ½10 Uhr, ein Kindergottesdienst.

— Zur Expropriation der 30 000 Rubel, welche am 3. Juni 1911 dem Artelschtschik der hiesigen Abteilung der Internationalen Bank Michailow im Zuge zwischen Berdjansk und Pologi abgenommen wurden, bringen die „Берд. Новости“ nachstehende nähere Mitteilungen: Unsere Leser entsinnen sich wohl noch, daß einer der Räuber, Murawjew, vom Zug fiel und sich das Bein brach. Der Hauptorganisator des Ueberfalls, Osmolowskij, kam zu ihm gelaufen und nahm ihm das Geld ab. Auch Mosharow und Beljajew kamen herbeigeeilt und als sie den Beinbruch des Kameraden gewahrten, schauten sie sich untereinander an; dieses erinnerte Murawjew an ihre frühere Uebereinkunft, die Zurückbleibenden zu erschlagen, damit sie nicht lebend in die Hände der Polizei fallen. Murawjew, der die ihm drohende Lebensgefahr sofort erkannte, betrog seine Kameraden, indem er zu ihnen sagte, daß Osmolowskij versprochen habe, sofort eine Fuhre nach ihm zu schicken. Da ließen sie ihn liegen, und am anderen Tage wurde er von Bauern aufgehoben und in die Stadt gebracht, wo man ihn arretierte.

Inzwischen kam Osmolowskij bis Datuj Lisok und trat in eine Fischerhütte, wo er bat, man möge ihn auf einem Kahn nach dem Port hinüberfahren; den Leuten erklärte er seine Eile damit, er habe sich mit einem Deutschen geschlagen, in der Hitze des Kampfes auf ihn geschossen, und jetzt werde er verfolgt. Die Fischer merkten, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugehe, nichtsdestoweniger entschloß sich einer, geblendet durch den hohen Preis, ihn hinüber zu stellen. Er erhielt für die Ueberfahrt 1000 Rbl. und 70 Rbl. extra bekam der Junge noch, der dem Schiffer beim Rudern geholfen hatte.

In der Stadt angelangt, begab er sich zu dem ihm bekannten Schneider Karnauschenko, und, ohne etwas von dem Vorgefallenen zu erzählen, bat er ihn, in die Wohnung eines Tschebritow mitzukommen, wo sie sich alle versammelten. Karnauschenko, der Unrat witterte, fragte Osmolowskij aus, und derselbe erzählte ihm alles. Für das Nachtlager bezahlte Osmolowskij ihm 100 Rbl. und außerdem gab er ihm noch 5000 Rbl. zur Aufbewahrung unter der Bedingung, daß Karnauschenko das Geld demjenigen ausliefere, der zu ihm mit der vorher festgestellten Parole kommen würde.

Von hier begab er sich zu seinem Komplizen Sacharij Rudakow, wo er 5 Tage in der Konstantinowschen Schule blieb, wo der Vater des Rudakow als Wächter dient. Rudakow gab er für seine Hilfe 5000 Rbl. und bat, ihm einen Schiffer zu suchen, der ihn nach Taganrog fahre. Der Mann fand sich. Osmolowskij händigte Rudakow für den Schiffer 2000 Rbl. ein. Die übrigen 10 000 Rbl. ließ Osmolowskij einem gewissen Godin, der eine kleine Schlosserei auf der Primorskaja hat, auch sollte er Karnauschenko das Geld abnehmen und bei sich aufbewahren, bis er es zurückverlangen werde. Mit Godin war Osmolowskij schon früher bekannt. Godin und Rudakow war in den Plan eingeweiht; Godin streckte sogar das Geld zur Anschaffung der Waffen vor.

Während der 4-tägigen Fahrt nach Taganrog, reinigte Osmolowskij wiederholt seine Revolver, was die Neugier des Schiffers weckte. Ihm erzählte Osmolowskij denn auch alles.

Von Taganrog begab sich Osmolowskij nach einigen Tagen nach Orel, wo er festgenommen wurde. Nach Ueberführung der Arretierten in das Berdjansker Gefängnis schickte Godin ihnen im Laufe des Jahres 1911 in Zwischenräumen 200 Rbl. Im Jahre 1912 kam er der Forderung, den Familien der Sträflinge Geld zu schicken, nicht nach. Godin hatte noch 17,000 Rbl. Nach langem Zureden gab er Mosharow 300 Rbl., den Sträflingen aber meldete er, daß er ihm 3000 Rbl. ausgezahlt habe und ihm nur noch 8000 geblieben seien.

Als diese sahen, daß Godin augenscheinlich das Geld für sich behalten wolle, beschlossen sie, ihn herauszugeben. Beim letzten Gefängnisbesuch seitens des Taurischen Gouverneurs erklärten sie, dem Gouverneur wichtige Mitteilungen machen zu wollen. Darauf kam der Gendarmerie-Oberst B. A. Lewenetz zu ihnen, dem sie alles offenbarten.

Am 1. Oktober wurde bei Godin Haussuchung gehalten. Godin, seine Frau und sein Vater, Rudakow, Vater und Sohn wurden festgenommen (den alten Godin ließ man gegen eine Kaution von 1000 Rbl. wieder frei. Die Fischer, welche Osmolowskij gefahren haben, werden gesucht. Karnauschenko ist noch nicht gefunden worden. Unter anderem ist noch zu bemerken, daß die erste Absicht der Räuber war, die Pologer Abteilung der Internationalen Bank zu berauben. Von der ganzen geraubten Summe weiß man bloß von 1200 Rbl. nicht, wo sie geblieben sind, weil Osmolowskij dieses nicht anzugeben wünscht.

Halbstadt, Taurien. Auf die am 26. August d. J. von dem Vertreter des Molotschnaer Mennoniten Kirchenkonvents H. Unruh und H. Braun abgesandte Ergebenheitsdepesche ist der Allerhöchste Dank erfolgt.

Zentral, 7. Oktober. Heute vormittags wurde in unserer Schule Erntedank- und nachmittags Missionsfest gefeiert. Es waren gesegnete Stunden.

Bei Versteigerung der Sachen, die Frauenhände verfertigt hatten, gingen ein: für „Bethania“ etwas über 400 Rbl. und für die äußere Mission etwas über 200 Rbl. Allen Gebern ein „Gott vergelt's!“ —k.

Pißmennaja. Auch ein Schritt vorwärts. Die Deutschen in der Umgegend von Pißmennaja (Station an der Jekaterinen-Bahn), haben jetzt ein eigenes Doktorat. Das Bedürfnis nach solchem hatte sich hier schon lange fühlbar gemacht; denn es war in der Nähe kein Arzt. Viele hätten diesen Uebelstand wohl noch lange geduldet, wenn nicht Männer, wie Jak. Kielmann, H. Maier H. Fast und andere so selbstlos vorgegangen wären. Jak. Kielmann gab kostenlos 1 Dessj. Land am Bahnhof zu einer Hofstelle und übernahm die Hälfte der Unkosten am Bau der Gebäude, die andere Hälfte derselben und die Doktorgage werden auf das Land eines jeden Teilnehmers pro Dessj. verrechnet. Der Bau der Gebäude, Doktorhaus und Apotheke, ist gegenwärtig sozusagen beendigt. Er kommt ungefähr auf 11,000 Rbl. zu stehen. Es sind ein paar schöne Gebäude. Kein Wunder, daß sich auch bald Ärzte fanden, die das Quartier anzog. Als Arzt ist Dr. Kersten, (früher ältester Bahnarzt auf Sinelnikowo) engagiert, umsomehr, da dieser Arzt hier schon lange Zeit als ein tüchtiger Mann in seinem Fache bekannt war. Die Apotheke hat der Provisor Friedrich Franzow gepachtet, und somit ist auch diese in die Hände eines gewissenhaften Mannes gekommen, was ebenfalls viel wert ist. Das ganze Werk hat wieder einmal Einigkeit zustande gebracht. Was nun aber dabei besonders erfreulich ist, bildet der Umstand, daß diese Einigkeit unter Leuten verschiedener Konfession (Lutheranern, Mennoniten und 2 russischen Gutsbesitzer) erzielt worden ist. Ja, möchte Konfession und Nationalität da immer beiseite gesetzt werden, wo es sich um das allgemeine Wohl handelt! . . U.

Taschkent. Über transkaspische Kurorte berichtet der „Turk. Kur.“ folgendes. Unweit der Station Bacharden der Mittelasiatischen Eisenbahn befindet sich im Gebirge ein unterirdischer See mit heißen Schwefelquellen. Auf diesen See hatten Ärzte und die Bahnadministration ihr Augenmerk gerichtet. Vor etwa vier Jahren führte Dr. med. Makschejew chemische Analysen aus und stellte die heilkräftige Wirkung des Schwefelwassers, das hinsichtlich seines Bestandes viele Schwefelquellen des Kaukasus an Heilkraft übertrifft, fest. In die Nähe des Sees strömten Kranke, vorwiegend Rheumatiker, und alsbald bildete sich daselbst ein, wenn auch sehr primitiver Kurort. Kürzlich wurde in der Nähe der Station Artschmann ein ebensolcher See mit Schwefelquellen entdeckt.

Zu den Dumawahlen.

— Bisher sind 2634 Wahlmänner gewählt worden, davon gehören mehr als die Hälfte — 1428 — den rechten Parteien an: 145 sind Nationalisten, 277 Oktobristen und 525 Wahlmänner vertreten oppositionelle Parteien.

Aus diesen Ziffern läßt sich folgendes ungefähre Bild der zukünftigen Duma machen: Die gesamte Rechte, die Geistlichkeit mit einbegriffen, verfügt über eine absolute Mehrheit, die Nationalisten und Oktobristen einzeln sind vollkommen nebensächlich und bedeutungslos, verbunden bilden sie ein Fünftel des Bestandes der Duma. Die Opposition ist stark angewachsen und es wird mit ihr bedeutend mehr zu rechnen sein, als in der dritte Duma. 259 Wahlmänner sind parteilos. Durchgefallen bei den Wahlen sind von den bekannten Politikern der Progressist Graf Uwarow, die Nationalisten Karlsberg und von Hübbenet, der Linke Bulat und der Rechte Timoschkin. Wiedergewählt wurden u. a. die Deputierten Balaschow, Graf Bobrinskij, Baron Tiesenhausen, Graf Kapnist, Chomjakow und der Deputierte der 1. und 2. Duma Kusmin-Karawajew.

Petersburg. Der Ausschuß der Deutschen Gruppe Petersburgs hat den Beschluß gefaßt, für die drei Kandidaten der Oktobristen — v. Aurep, Leljanow und Lerche — zu stimmen. Dieser Beschluß wird gewiß nicht bei allen deutschen Wählern Anklang finden, da viele Deutsche bedeutend mehr links stehen und z. B. v. Aureps Kandidatur ihnen nicht genehm ist.

In Dshankoj wurden zu Wahlmännern gewählt Sjachnowskij, Glöckler und Schröder.

In Aleschki: Rakowskij, Schadlern, Schmidt, Schröder und 6 Geistliche.

In Feodossija kein einziger deutscher Wahlmann.

In Sewastopol der Oktobrist Tschistjakow.

— Wohl niemals werden die Zeitungen mit solchem fieberhaften Interesse erwartet, wie in der Zeit der Wahlen: hängt doch unser ganzes Wohl und Dasein von dem Resultate derselben ab. Schon in der dritten Duma wurden Fragen angeschnitten, welche unsere Existenzbedingung berührten und die IV. Duma soll Fragen entscheiden, die auf unser Gemeindeleben einen entscheidenden Einfluß haben müssen, als: innerer Ausbau der Gemeinden, Ableistung der Militärpflicht usw. Jedem Mennoniten mußte es doch vor den Wahlen schon klar gewesen sein, daß er mit der Abstimmung einen direkten Einfluß auf unsere Zukunft haben kann. Die dritte Duma hat fünf Jahre gearbeitet. Die Programme der einzelnen Parteien sind zur Genüge bekannt. Auch das Verhalten der einzelnen Parteien uns Deutschen gegenüber ist bekannt. Es konnte also jedermann wissen, wem er als Mennonit und Deutscher seine Stimme abgeben durfte und wem nicht. Es ist ja selbstverständlich, daß wir mit den ganz linken Parteien keine Gemeinschaft pflegen dürfen, aber ebenso selbstverständlich ist es auch, daß wir mit den rechten nicht zusammengehen können. Wer auch nur oberflächlich die Debatten in der Duma verfolgt hat, dem muß es doch klar sein, daß wir von dieser Seite keine Hilfe erwarten dürfen. Besonders charakteristisch zeigte sich dieses bei der Einbringung der „поправка“ von Herrn P. W. Kamenskij, da wurden wir, Mennoniten, bei den Debatten von der rechten Partei in den Kot gezogen. Alles Obengesagte mußte jedem Wähler gut bekannt sein, deshalb war es auch hochinteressant, das Resultat der Wahlen kennen zu lernen. № 77 des Botschafters wurde auch mit großer Sehnsucht erwartet; ich schlug das Blatt auseinander und suchte zuerst die Rubrik: „Zu den Wahlen.“ Obenan steht „Alexandrowsk“. Hier lag ja auch der Schwerpunkt der Wahlen, man konnte dort elf Wahlmänner wählen, die Deutschen hatten die Stimmenmehrheit in ihren Händen, das Resultat derselben mußte von ausschlaggebender Bedeutung sein. Doch enttäuscht läßt man das Blatt sinken, was ist das? Kann oder darf man seinen Augen trauen? Alexandrowsk sollte doch elf Wahlmänner stellen, und hier sind nur fünf Deutsche angegeben und noch ohne Vornamen, wo sind die anderen sechs? Warum gibt der Korrespondent nicht alle Namen an? Fürchtete er das kritische Urteil der anderen Deutschen? Hat er bei der Tat mitgeholfen, welche nicht streng verurteilt werden kann, und möchte, wie Vogel Strauß, den Kopf in den Busch stecken? Eilig greift man zu einer anderen Zeitung, um des Rätsels Lösung zu erfahren, „и ларчикъ просто открывается.“ Die Deutschen haben sich gründlich übers Ohr hauen lassen und damit dem gesamten Mennonitentum einen untilgbaren Schaden zugefügt; die Folgen dieser Tat sind ganz unberechenbar und werden auch nicht ausbleiben. Traurig läßt man das Blatt sinken: ist es denn wirklich möglich? Sind wir denn schon so tief gesunken, daß unsre persönlichen Interessen obenan gestellt werden und die Interessen des ganzen Volkes in den Hintergrund treten müssen? Der Kreis Alexandrowsk hat doch Vordermänner unseres Mennonitentums, wo waren dieselben während der Wahl? Haben dieselben mitgestimmt, oder haben dieselben sogar bei dieser Tat mitgeholfen und die anderen verleitet? Wozu wählen wir denn Kommissionen und Personen, welche für unsre Interessen eintreten sollen, wenn auf der anderen Seite diesem entgegengearbeitet wird? Wozu dieses Doppelspiel? Nationalisten, die die Bedrückung und Knechtung der anderen Völker auf ihr Panier geschrieben haben, werden von unseren Deutschen zu Wahlmännern gewählt! Da hört doch die Weltgeschichte auf! Tief traurig wirft man das Blatt zur Seite, was soll man denn noch mehr suchen?

In Bachmut waren die Deutschen abgeteilt, dort konnten sie nur zwei Wahlmänner aus ihrer Mitte wählen; sie waren sich aber ihrer Pflichten voll bewußt: rege beteiligte man sich an den Wahlen, und obzwar die Masse aus Mennoniten, Lutheranern, Katholiken und Separatisten bestand, so ging man doch einmütig vor. Beim Ballotieren fielen keine schwarze Kugeln! Dort kann man es doch noch sehen, daß die Deutschen verschiedener Glaubensbekenntnisse, wo es nötig ist, einmütig vorgehen können, um zu einem bestimmten Ziele zu gelangen.

In Pawlograd besaßen die Deutschen die Stimmenmehrheit und das Resultat der Wahlen? Na, Schwamm drüber. . . Nein, meine Herrn, wenn wir so für unsere Interessen eintreten wollen, dann ist es besser, wir bleiben zu Hause hinter dem Ofen sitzen und lassen die Weltgeschichte Weltgeschichte sein. Wenn wir nach empfangenen Schlägen noch liebedienern wollen, dann kann man ganz unmöglich auf Achtung seiner Mitmenschen Anspruch erheben!

In demselben Blatte findet man einen geharnischten Artikel gegen den Oktobristen Antonow. Derselbe hat gefehlt, er hat für die Einführung des Kolonistengesetzes gestimmt, doch als ihm von einigen Personen die Augen geöffnet wurden, sah er seinen Fehler ein und suchte denselben gut zu machen. Fehlen kann ein jeder, doch das sind nicht die schlechtesten Leute, welche ihre Fehler einsehen und auch gutmachen. Darf man dieses von den Wählern in Alexandrowsk auch noch erwarten?? — l —

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Viele unserer werten Abonnenten

haben immer noch nicht den Abonnementsbetrag für 1912 entrichtet. — Nun aber möchten sie es tun, zumal das Jahr ja bald ganz abgelaufen ist und wir von allen unsern Lesern bereits Neubestellungen erwarten! Der „Botschafter“ ist allen immer wieder rechtzeitig ins Haus gekommen, — hat er da nicht auch ein Recht, ebenso pünktliche Zahler zu erwarten! — Nur wenn beide Seiten ihre Pflicht tun, kann's Werk gedeihen. — — Und daß auch der „Botschafter“ sich immer mehr entwickeln möchte, das wünschen doch alle seine getreuen Leser! — So säume denn niemand mit dem Einzahlen des treffenden Betrages! Adreßnummer nicht vergessen!

Mit bestem Gruß

Die Redaktion.

Protokoll.

der am 5. August d. J. im Bethause zu Kalinowo stattgehabten Bruderberatung.

Eröffnung durch Gesang und Gebet vom Ältesten P. Janzen.

Es wurde vom Ältesten das Programm der diesjährigen Allg. Konferenz verlesen und nahm die Bruderversammlung zu einigen Punkten dieses Programms eine beratende Stellung ein u. zwar:

1. Zu Punkt I, a) „Die mennonit. Geschichte als Ergänzung zum Religionsunterricht in den mennonitischen Volksschulen".

Durch diese Frage angeleitet, wurde besonders die Aufnahme unserer Kinder in unseren Dorfschulen erwogen. Man neigte zu der Ansicht, daß man viel Zeit gewinnen würde, wenn nur jedes andere Jahr Schüleraufnahmen stattfänden, so daß dann entschieden so viel Zeit zu erübrigen wäre, den mennonit. Geschichtsunterricht zu erteilen. Die Bruderschaft spricht daher den Wunsch aus, jede unserer Gemeinden möchte den Beschluß fassen, um einheitlich darin vorzugehen, von jetzt ab nur jedes andere Jahr Anfänger aufzunehmen. Und weil zwei Dörfer in diesem Jahre nicht Schüleraufnahme haben, so möchten in diesem 1912 Jahre nirgends Anfänger aufgenommen werden.

b) „Vorbereitung und Fortbildung der Prediger."

Auf diese Frage eingehend, sagte man sich, daß auf der vorjährigen Allg. Konferenz zwecks Vor- resp. Fortbildung unserer Prediger Kurse in Vorschlag gebracht worden seien. Leider habe man bis jetzt nicht feststellen können, welchen speziellen Nutzen dieselben bringen, doch ist auch unsere Gemeinde für die Einrichtung derselben gestimmt.

2. Zu Punkt IV, d) „Laufende Fragen, die auf „Bethania" Bezug haben."

Wünschenswert wäre, wenn Jahresbericht und Abrechnung von „Bethania" in Heftform herausgegeben würden. (S. „Botsch. № 46 d. J.)

3. Zu Punkt VII: „Der mennonit. Kirchengesang und das mennonit. Choralbuch".

Die Bruderschaft findet, daß unser Kirchengesang der Aufbesserung bedarf und daß es deshalb erforderlich ist, die Begleitstimmen des Choralbuches, von K. W. und W. H. herausgegeben, zu verbessern.

4. Zu Punkt VIII: „Unsere Taufe (Mennoniten)".

Was die Taufe betrifft, so verlangen wir als eigentliche Mennoniten, daß auch unsere Taufe von seiten der Brüdergemeinde respektiert werde, d. h., daß sie auch, wenn erforderlich, unsere Glieder, wie wir ihre, ohne nochmalige Taufe in ihre Gemeinde aufnimmt.

5. Unsere Bruderschaft ist dafür, daß in allgemeinen Fragen nach der Stimmenzahl der einzelnen Gemeinden von den Vertretern derselben auf der Allg. Konferenz die Stimmen abzugeben sind. (Siehe „Zum Programm"—„Botsch." № 46, Seite 3).

Die höheren Anfangsschulen.

(Fortsetzung).

Kapitel III handelt von den Lernenden. Nach § 15 werden in die höheren Anfangsschulen Kinder aller Stände ohne Unterschied der Konfession aufgenommen und zwar in die erste Klasse (§ 16) Kinder von 10—13 Jahren, welche mindestens den Kursus einer einklassigen Elementarschule des Ministeriums der Volksaufklärung oder eine Schule mit entsprechendem Programme absolviert, oder in diesem Umfange ein Eintrittsexamen bestanden haben. In die anderen Klassen werden Schüler im entsprechenden Alter und mit den erforderlichen Kenntnissen aufgenommen. — Die Aufnahme findet einmal zu Anfang des Jahres statt, es dürfen jedoch auch ferner im Laufe des ganzen Jahres Schüler aufgenommen werden, wenn Platz da ist und die um Aufnahme Bittenden das Eintrittsexamen bestehen.

Die Höhe des Schulgeldes bestimmen in den von Privatinstitutionen oder Privatpersonen unterhaltenen Schulen die Unterhalter selbst, doch darf auf Wunsch letzterer auch überhaupt kein Schulgeld erhoben werden, oder wenn es geschieht, dürfen arme Schüler vom Schulgelde befreit werden.

Das einlaufende Schulgeld aber geht nicht unmittelbar zum Unterhalte der Schule, wie solches bei uns überall Brauch war, sondern — nach der Anmerkung zu § 20 bilden das Schulgeld zusammen mit den der Schule gemachten Spenden u. d anderen Einkünften die „speziellen Mittel" der Schule und werden für die Nöten der letzteren verausgabt, sowie zur Unterstützung der Schüler, oder solcher Personen die an der Schule dienen, oder gedient haben, oder ihrer Familien.

Jedenfalls könnte man bei Unterstellung unter das Gesetz für höhere Anfangsschulen diese Anmerkung vielleicht noch umschreiben, oder sonstwie diesen Punkt mit den Bedürfnissen der Gemeinde in Übereinklang bringen.

Kapitel IV handelt von dem Lehrerpersonal, an dessen Spitze ein Leitender (Inspektor) oder eine Leitende steht. Dann folgt der Religionslehrer, die etatmäßigen Lehrer oder Lehrerinnen, außerdem können auch für Parallelklassen oder Abteilungen etatmäßige Lehrer und Lehrerinnen angestellt werden, sowie ein Arzt. Die Anmerkung zu diesem § erläutert ferner, daß der rechtgläubige Religionslehrer, falls orthodoxe Kinder in der Schule sind, stets als etatmäßig angestellter gilt, von anderen Konfessionen aber nur dann, wenn mindestens die Hälfte der Schüler zu dieser Konfession zählt.

Die etatmäßigen Religionslehrer der Andersgläubigen müssen russische Untertanen sein, russisch können und mindestens eine Mittelschulbildung genossen haben; bestätigt werden sie vom Direktor der Volksschulen in Übereinstimmung mit der entsprechenden geistlichen Verwaltung und dem örtlichen Gouverneur.

Nicht etatmäßige Religionslehrer Andersgläubiger werden vom Schuldirektor in Übereinstimmung mit der betreffenden geistlichen Verwaltung und dem örtlichen Gouverneur zugelassen.

Daraus merken wir uns: Die Religionslehrer der höheren Anfangsschulen müssen mindestens Mittelschulbildung haben, nur dann stehen sie als vollberechtigte Lehrer der Schule da, haben Sitz und Stimme im pädagogischen Rate und wo sonst die anderen mittun dürfen. — Hat der Religionslehrer diese Bildung aber nicht, so darf er zwar zum Unterrichten zugelassen werden, aber es braucht auch nicht geschehen, je nachdem die Schulobrigkeit es für besser findet. Und wird er zugelassen, so zählt er doch nur als fünftes Rad am Wagen: man fragt ihn, wenn man will. — Unmöglich aber können wir wünschen, daß unsere Religionslehrer so eine hintenangesetzte Stellung einnehmen, unbedingt muß das auf den Religionsunterricht selbst schädlich einwirken, seiner Achtung in den Augen der Kollegen und Schüler schaden und so unheilvolle Folgen nach sich ziehen. Also?— Wir müssen sofort anfangen, dafür zu sorgen, daß wir nie Mangel an Religionslehrern mit Mittelschulbildung haben. Speziell für diesen Zweck müßten Stipendien geschaffen und alles dran gesetzt werden, um dieses Ziel zu erreichen. Das Gesetz verlangt hier von den Andersgläubigen nicht mehr, als von den Orthodoxen, an uns nur wird es liegen, das Recht auszunützen. Fast noch höher werden die Anforderungen an die Lehrer gestellt, sie müssen das Recht besitzen, in den Regierungsmittelschulen zu unterrichten, oder ein Lehrerinstitut absolviert, oder ein spezielles Examen bestanden haben. Bestätigt werden alle vom Volksschuldirektor, auf Vorstellung der Unterhalter. Die Obliegenheiten des leitenden Lehrers (Inspektors) werden in den Privatschulen vom Kurator des Lehrbezirks in Übereinkunft mit den Unterhaltern der Schule festgestellt.

(Schluß folgt).

Schule und Haus.

VII.

Der Turnunterricht.

Müde kommt das Kind nach Hause. Fünf bis sechs Stunden in der Klasse zu sitzen, ist für einen jungen Körper keine Kleinigkeit. Die paar Minuten, die bei gutem Wetter in den Pausen auf dem Schulhofe zugebracht werden, stellen noch lange nicht das Gleichgewicht her. Rasch hat man die Mahlzeit zu sich genommen, und hinaus geht's an die frische Luft mit einer Geschwindigkeit, um welche die Jugend von einem manchen, dem der Rheumatismus in den Beinen steckt, beneidet wird. Stundenlang tummeln sich die Kinder in Hof und Garten herum, und es kostet nicht wenig Mühe, des Abends die Kinder an ihre Lektionen zu bringen.

Psycho- und physiologisch lassen sich diese Erscheinungen leicht erklären. Der Geist, der mit kurzen Unterbrechungen im Laufe mehrerer Stunden tätig gewesen, verlangt nach Erholung. Die experimentelle Pädagogik hat feststellen können, daß die Aufmerksamkeit des Schülers, nachdem sie in der vierten Stunde noch einen kleinen Aufschwung nimmt, in der fünften rapid fällt. Der Geist ist außerstande, weiter zu arbeiten; der Körper verlangt jetzt physische Betätigung, um eine Ausgleichung herbeizuführen. Sie wird aber noch lange nicht durch Spaziergänge oder Herumlaufen im Freien erreicht. Die zu leistende physische Arbeit muß den Körper in ebenso starkem Maße anstrengen wie der Unterricht den Geist. Gartenarbeiten, Holzsägen und -hacken u. s. w. sind ganz vorzügliche Beschäftigungen, die aber z. B. Stadtkindern zum größten Teile abgehen. Radfahren, Rudern, Footbol, Lawn-Tennis, Baden, Eislaufen ꝛc. mäßig betrieben ist ein gesunder Sport, jedoch einseitig, da nur dieser oder jener Körperteil angestrengt wird. Beim Turnen dagegen kann der ganze Körper ziemlich gleichmäßig entwickelt werden.

Während gegenwärtig ein, glücklicherweise nur geringer, Teil unserer Lehrerschaft behauptet, ihr Lehrplan sei zu überlastet, um eine Stunde für einen neuen Lehrgegenstand abtreten zu können, haben es viele Lehrer schon seit langer Zeit verstanden, eine Stunde wöchentlich freizumachen, in der sie mit ihrer Schule Spaziergänge unternahmen. An einigen Zentralschulen ist es Usus geworden, eine Stunde in der Woche für sämtliche Klassen ausfallen zu lassen, während welcher geturnt wird. Freilich steht dieses Turnen noch lange nicht auf der Höhe. Gewöhnlich werden etwa 10—15 Minuten lang Freiübungen getrieben; die übrige Zeit wird den verschiedensten Lauf- und Ballspielen gewidmet. Immerhin ist das schon ein guter Schritt zum regelrechten Turnunterricht. Und ferner kann es keinem Zweifel unterliegen, daß bei 29 Unterrichtsstunden und 1 Turnstunde im Lernen nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ mehr geleistet wird, als bei 30 Unterrichtsstunden.

Der Turnunterricht ist mit der Zeit zu einem wichtigen Zweige der Schulaufgaben geworden. Im Auslande hat man dieses schon lange erkannt und ihn auf die ihm zukommende feste Basis gestellt. Und die Zeichen scheinen nicht zu trügen, daß auch die russische Schule mit dem Turnunterricht ernst machen will: die „Potjeschnyje" sind ein, übrigens ganz kleiner, Ansatz dazu. Es hat wenig Zweck, die Kinder „militärisch" zu schulen, und ein gelungen ausgeführter Parademarsch bei 30° R. kann dem Direktor wohl einen Orden, einem schwachen Körper aber ein lebenslängliches Gebrechen zuführen. Nicht als Spielerei darf der Turnunterricht aufgefaßt werden; ganz ernstlich soll er betrieben werden, beim Sprungbrett, an den Ringen, am Reck und am Barren. Und es schadet auch nichts, wenn man die ersten paar Male vom Muskelfieber tüchtig gepackt wird; das legt sich auch bald wieder. Auch ist das Turnen durchaus nicht ein Privileg der Knaben ausschließlich; die Mädchen müssen unbedingt in gleichem Maße herangezogen werden.

So oft es das Wetter zuläßt, müssen die Turnübungen an der frischen Luft geschehen, muß das Freie, die Sonne aufgesucht werden. Bei schlechtem Wetter geht's in den Turnsaal. Und — dieser fehlt uns eben. Unsere Gemeinden haben noch immer Schulsinn gezeigt, und sie werden natürlich auch für die Turnsache ein Übriges haben. Es bleibt nur abzuwarten, welche Gemeinde sich das Verdienst erwirbt, die erste Turnhalle errichtet zu haben.

Ein weiterer Schritt wäre dann die Gründung von Turnvereinen. Unsere Schuljugend und auch die schulentlassenen Kinder, sie haben in ihrer freien Zeit so wenig Beschäftigung. In der Schule oder zu Hause unter Aufsicht des gestrengen Vaters, da muß alles seinen geregelten Gang gehen. Doch am Spät. achmittage, sobald die Schularbeiten einigermaßen erledigt sind, da kann man tun, was man will. Man muß sie beobachten, wie sie sich auf dem Hofe oder auf den Straßen bewegen und geben, je nach ihrer Eigenart einen Hund oder eine Katze quälen, ein jüngeres Kind mißhandeln, über Passanten ihre Glossen machen, sich an einen vorüberfahrenden Wagen anhängen u. s. w. Böse Beispiele verderben aber gute Sitten. Das Kind allein wird selten darauf kommen, daß es einen Fehler begeht. Und die Eltern? Der Vater ist nicht zu Hause, und die Mutter derart mit ihrer Wirtschaft vernommen, daß sie das Treiben ihrer Kinder nicht überblicken kann. Wenn aber die Familie sich abends bei Tische versammelt, dann sind die Eltern, müde von der Tagesarbeit, selten in der Stimmung, ihre Kinder nach den heutigen Erlebnissen zu befragen und auf sie einzuwirken.

Hier setzt nun die Tätigkeit eines Turnvereins ein. Seine Bestimmung ist: gesunde, individuell anregende körperliche Tätigkeit, dabei in einer Vielseitigkeit, wie nirgends in einem Verein. Ein Turnverein darf in keinem Falle einseitig und monoton sein; für jeden gesunden physischen Sport müssen Abteilungen bestehen, damit das Interesse allgemein sei. Für Abwechslung muß stets gesorgt werden.

Viele Eltern haben ein Vorurteil gegen die Turnvereine, weil hier die Kinder aus verschiedenen Ständen und folglich verschiedene Elemente zusammenkommen. Nun, das ist schließlich auch in den meisten Schulen der Fall. Der Turnverein ist in dieser Hinsicht sogar im Vorteil: da der Beitritt und somit auch der Austritt zu jeder Zeit erfolgen kann, so werden die schlechten Elemente nicht lange in der Gesellschaft anständiger Knaben und Mädchen bleiben. Wie ein gesunder Körper einen Krankheitskeim ausstößt, so werden auch sie stets als störend empfunden und schließlich wie ein Krankheitsbazillus ausgestoßen.

Was nun aber den größten Vorteil des Turnvereins darstellt: hier wird der wahre Frohsinn gepflegt, frohe Gemeinschaft mit gleichgesinnten Kameraden unter wohlwollender, einsichtiger Leitung eines Jugendlehrers mit einem Herzen für die Schwächen aller. Wer einmal in Deutschland Gelegenheit gehabt, diesen echten, jeder Künstelei baren Frohsinn auf dem Turnsaal zu beobachten, der hat sich dem ihm eigenen Hauch nicht entziehen können ohne den Gedanken: Hier ist die beste Pflegestätte der Freude, hier ist die Jugend wohl aufgehoben! Hier ist die echte Heimat des Frohsinns; hier werden Freude und Befriedigung an körperlichen Bewegungen ins Herz gepflanzt und sorgsam behütet; hier blühen die Knospen der Gesundheit!

Die Jugend von heute, ganz besonders die städtische, ist verschrien, sie verstehe nicht mehr, sich von Herzen zu freuen. Schafft Turnsäle, ruft Turnvereine ins Leben, und Ihr pflanzet ihr dadurch den wahren Frohsinn ins Herz. Und sie wird hinauseilen in die Welt, das Samenkorn wird aber tausendfache Frucht bringen zum Wohle der Menschheit. Euch wird sie aber stets Dank wissen.

„Frisch, fromm, froh, frei!" Das sei auch weiterhin der Turner Losung.

—rrr—

Büchertisch.

— Deutsche Monatsschrift für Rußland. Herausgegeben von Alexander Eggers. Reval. — Inhalt des Oktoberhefts (№ 10): Helene Hoerschelmann: Aus alten Dorpater Tagen. — Hugo Lehbert: Die soziale Bedeutung der Armenpflege. — J. Janzen: Rußlands Mennoniten.— K. Grevé: Der Bär in den Ostseeprovinzen einst und jetzt. — Hildegard Sachs: Frauenberufe. — Dr. Karl Wilker: Zur Geschichte und Entwicklung der Jugendgerichte. — H. Aeckerle: Die Stummen. — Johannes Kordes: Reiseeindrücke aus Turkestan. — Die Bücherei des deutschen Hauses. 4 Führer durch die deutsche Schöne Literatur von 1800 – 1912. Abonnement 5 Rbl. jährlich, 2 R. 50 Kop. halbjährlich.

— *Русскія пѣсни, трех- и четырехголосныя, для смѣшанныхъ и однородныхъ хоровъ въ центральныхъ и женскихъ училищахъ.* Сост. В. П. Нейфельдъ. Изд. тов. „Радуга" 1913. (!)

Das vorliegende Buch enthält 45 Lieder, davon 20 in vier-, und 25 in dreistimmigem Satz. Man findet darunter patriotische und religiöse, Natur- und Wanderlieder u. a.

Was die Auswahl der Lieder anbelangt, so kann sie nicht als vollständig gelungen bezeichnet werden. Manche, besonders von den übersetzten Liedern, hätten durch bessere Originallieder ersetzt werden können, denn es sollten ja „russische" Lieder sein. Wie klingt z. B. so eine Übersetzung des unglückseligen Pfeil'schen Liedes: „Still ruht der See — озеро спитъ (№ 20)? Auch die Volkslieder sind nicht glücklich gewählt. Ein klassisches Beispiel, wie die „Лучинушка" wäre leichter, wohlklingender und mehr charakteristisch gewesen, als № 5: На родимую сторону. Weiter sind zuviel Abendlieder (7) und zu wenig Morgenlieder (1). Man hätte sie wenigstens zur Hälfte nehmen müssen. Auch mit patriotischen und religiösen Liedern sollte man Maß zu halten wissen (hier fast die Hälfte); mehr konkrete und näherliegende Interessen unserer Schuljugend sollten nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Manche der Lieder sind recht schablonenhaft; dafür finden sich aber auch solche Perlen wie: „Вечерняя пѣсня" Танѣева (№ 1). „Хорватская пѣсня" (№ 8). „Тихо лодочка плыветъ" (№ 9), «Легенда» Чайковскаго (№ 10), «Ангелъ» Рубинштейна (№ 21) u. a.

Unmöglich ist der fehlerhaften Harmonie wegen № 27: «Пѣсня»; zum Teil auch № 12: Голгоѳа. Von dem herrlichen Jägerchor von K. M. v. Weber (№ 13) ist der prachtvolle Schluß („la-la-la . . ."), in dem so recht die sprudelnde Waidmannslust und Lebensfreude zum Ausdruck kommt, weggelassen. Auch würde ich dieses Lied lieber vier- als dreistimmig sehen. Die Bezeichnung der Tonarten ist auch ungenau: so sind die №№ 1, 5, 7, 10, 14, 15, 26, 35 und 39 Moll-Melodien und sind mit Dur bezeichnet; ebenso anderwärts in der Mitte der Lieder. Auch ist die Tonart selbst nicht immer die richtige gesetzt: № 28 ist in C dur gesetzt und enthält auf Seite 55 im letzten Takt der ersten Reihe die hohe Eins! Das klingt schon nach — Ssobinow!

Herausgegeben ist das Buch befriedigend; das Papier ist gut und der Druck klar und leserlich. Ein wenig mehr Sorgfalt hätte auf den Ziffernsatz gelegt werden können in der Hinsicht, daß Ziffern mit gleicher Zeitdauer genau untereinander zu stehen gekommen wären, besonders in Liedern mit selbständiger Stimmenführung, wie № 9: „Тихо лодочка плыветъ."

Der Preis von 75 Kop. für das gebundene Exemplar (laut „Frdst." № 76) ist zu hoch berechnet, zumal für ein Schulbuch, aus dem weder die Zentral- noch die Mädchenschule alle 45 Lieder nehmen kann. Kostet doch das „Schulliederbuch für Mittelschulen" von Hans Redela (3. und 4. verm. Auflage, 1909) mit 113 zwei-, drei- und vierstimmigen deutschen und russischen Liedern nur 60 Kop.

Jedenfalls aber gibt das Buch dem Gesanglehrer wenigstens vorläufig einiges Material in die Hand.

Gnadenfeld. Th. Block.

Buntes Allerlei.

— Wenn eine Dame in Amerika raucht. Ein peinliches Erlebnis hatten kürzlich in Baltimore Mme. Bachmetjew, die Gattin des russischen Botschafters für Nordamerika, und Mme. Wassiljew, die Gattin des russischen Marineattachés. Die beiden Damen waren in Gesellschaft mehrerer anderer russischen Damen und Herren in Gesellschaft nach Baltimore gekommen, um dort dem vorösterlichen Gottesdienst in der russischen orthodoxen Kirche bei-

zuwohnen. Nach dem Diner im Speisesaal des „Hotel Belvedere," zündeten sich die Damen und Herren zum Mokka eine Zigarette an. Dieses Vorgehen erregte das Erstaunen und die Entrüstung der anwesenden Gesellschaft von Baltimore, und alsbald wurde der Hoteldirektor verständigt, der atemlos und mit allen Zeichen des Entsetzens herbeigestürzt kam. Händeringend bat er die russischen Damen, das Rauchen sofort zu unterlassen, da er sonst nicht nur von der Baltimore-Gesellschaft boykottiert, sondern auch polizeilich bestraft werden würde. Sehr betreten, aber unter voller Wahrung ihrer Ruhe, warfen die Damen ihre Zigaretten fort, um gleich darauf diese sehr ungastliche Stätte zu verlassen. Die Affäre hat in Amerika beträchtliches Aufsehen hervorgerufen, und die Zeitungen ventilieren zum tausendstenmal die Frage, ob es wirklich ein Verstoß oder gar „obszön" sei — wie es in den Polizeivorschriften heißt — wenn Damen rauchen.

Kirchliche Nachrichten.

Berdjansk, Sonntag, 14. Oktober.

Ev.-luth. Jesuskirche Lesegottesdienst. Beginn um $^1/_2$11 Uhr.

Mennonitisches Bethaus. Gottesdienst Prediger Js. Ediger. Beginn 10 Uhr.

Redakteure: D. H. Epp. / H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

von 8 u. 11 Okt.

	8 Okt.	11 Okt.
5% 1. Gewinn Anleihe	473$^1/_2$	470
5% 2. " "	348$^1/_2$	349
5% P r. d. Adels-Agrarb.	308	308
4% Staat rente	94	93$^7/_8$
5% Anleihe 1906	104$^5/_8$	104$^1/_2$
5% 1. Innere Anleihe	105$^5/_8$	105$^1/_2$
5% 2. Innere Anleihe	105$^1/_2$	105$^1/_2$
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	101$^1/_4$	101$^3/_4$
5% Oblig d. Bauernbank	101$^1/_4$	101$^3/_4$
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105$^1/_2$

Berdjansker Börsenbericht

vom 12 Oktober. 1912

	von	bis
Ulka (Belokoloska)	9 R. 10 Pf.	10 R. —
" "	" 16 "	10 " 15
Winterweizen	9 " 20 "	10 " 25
"	" 16 "	10 " —
Hartweizen	9 " 32 "	— "
"	9 " 20 "	10 " 75
Gerste mit 4%		7 80
Roggen	9 " 4	8 " 15
Hafer	— " —	" — " "
Mais		—

Tendenz flau. Zufuhr v. Bahn 90 Wagg. 46 Rbl 31 Kop. für 100 Mark.

Wer da wünscht Land zu kaufen,
kann solches in Wassiljewka 105 Dess. auch weniger, wovon 15 Dess. Weideland sind mit Hof, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, auch schöner Obstgarten dabei, 3 Werst vom Raijesd Рерберъ, Charkow. Gouv. haben, kann gleich angetreten werden.
Anfragen bei Abr. Dück, Wassiljewka, Рерберъ, Южн. ж.-д. tja3-3

tap1 **Ich kaufe Briefmarken!**
Wer alte russische, finnische und ausländische Briefmarken besitzt und solche vorteilhaft verkaufen will, wende sich an mich! Ich kaufe alle Marken ohne Ausnahme und jedes Quantum, besonders gern alte Ausgaben.
Ich zahle höchste Preise!
Meine Einkaufsbedingungen, sowie Prospekt über den Wert alter Marken sende ich an jedermann gratis; mit Originalmustern alter russischer Marken aus den Jahren 1853—1888 dagegen für 14 Kop. in ungestempelten Postmarken.
C. Sepp, St. Petersburg, Lizeiskaja 11.

Suchen
— per sofort einen zuverlässigen —
Maschinist u. Heizer
in einer Person.
Александроневскъ, Маріупольск. уѣзда.
taj2-2 Peters und Pauls.

Rassenvieh.
Empfehle vom Auslande eben erhaltene 1$^1/_2$-jähr. Zuchtbullen und Oldenburger Hengste.
Bestellungen nehme entgegen.
С. Ф. Веделъ,
п. о. Веселые-Терны, Екатер. губ., Верхнедн. у., станція Пичугино.
Kataloge gratis. tka8-5

Verlangt per sofort tjj5-2
Wirtschafterin,
alleinstehende,
für unsere Junggesellenwirtschaft.
Anfragen: с. Великокняжеское, Куб. обл., Машиностроит. и чугунолитейный заводъ
Братьевъ Тиссенъ.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus und Gicht ist in allen Apotheken und Droguengeschäften erhältlich. Eine illustrierte Broschüre mit der genauen Beschreibung der obengenannten Krankheiten wird sofort nach Verlangen unentgeltlich geschickt. Bitte zu adressieren: M. E. Trayser, № 218 Bangor House, Shoe Lane, London, England, E. C.
pg 38-30

Verkaufe zu jeder Zeit meine in Chortitza befindliche
Wirtschaft.
Peter Jak. Thießen, Post Chortitza, Gouv. Jekat.
tp310-8

Die Schwindsüchtigen,
die zur Kur zu Herrn Dr. Gavendo, Nikolaipol kommen, finden volle Pension und Verpflegung in der Familie **Heinrich Löwen**, Warwarowka, Kreis Jekaterinoslaw.
tji4-2 Soeben ist ein Platz frei.

Handels-Haus
Ingenieur N. Kaplan u. Co.,
in Jekaterinoslaw.
I. Technische Abteilung.
Mechanische Fabrik **A. E. Jeßimow in Moskau**, Maschinen für Konditorei-, Konfekt-, Wurst-, Seifen- und Makaronenfabriken. Eisschränke, Maschinen, sowie Einrichtungen zur Eisfabrikation.
Anfertigung verschiedener Präparate und Apparate nach Zeichnungen.
Vollständige Fabrikseinrichtungen für obengenannte Erzeugnisse.
Verkauf von Erzeugnissen der Putilowschen Fabriken, Eisen-, kupferne, Klempnerwaren der Fabriken „Gesellschaft Sliosberg" in Moskau.
II. Handels-industrielle Abteilung.
Verkauf von Erzeugnissen der Fabriken: **E. Narol u. C°, Moskau;** der Russischen Handelsgesellschaft und Fabrikation chemischer Produkte in Moskau und der Oel-Handelsgesellschaft in Moskau, Essenzen und Farben für Konditoreien, Konfektfabriken und Anlagen zur Herstellung künstlicher Mineralwasser, chemisch reine Farben zur Tapeten-Manufaktur, Papierfabriken und Färbereien, Maschinenöle und -schmiere; Lampenöl, Produkte aus dem amerikanischen Nafta, „Waiwal Ojl", Chemische Produkte für Apotheken- und Semstwoniederlagen, sowie viele andere patentierte Erzeugnisse. — Das Heilmittel „Naftin" fürs Vieh.
III. Ausländische Abteilung.
Nafta- und Kerossinmotore der Fabriken **Gray Moser u. Co.**
Tinte und chemische Produkte für Kontore der Fabriken **E. Plateau Paris.**
Kinematographenbänder, Apparate und Einrichtung von Fabriken **Gbr. Wolff Berlin.**
Eigenes chemisch-technisches Laboratorium für technische Analysen.
Uebernahme von Arbeiten und Lieferungen.
tpr8-5 Preiskourante und nähere Mitteilungen kostenlos.

1 schwarzer Zuchthengst (Бобровск. заводъ), zehnjährig, und
2 holländ. Zuchtstiere tti10-5
verkauft die New-Yorker Dorfsgemeinde bis zum 1. November d. J.
Eben diese Gemeinde wünscht zu erfahren, wer junge rote Zuchtstiere zu verkaufen hat. Adresse: п. о. Нью-Іоркъ, Бахм. у. Сельскому Старостѣ.

Ein am Bazarplatze gelegener gutbebauter
— Hof —
bei der Station Dawlekanowo, Gouv. Ufa (Wohnhaus u. Stall an einer, Handelslokal an der andern Straße), ist bis zum 1. Januar 1913 jederzeit zu verkaufen. Jährlicher Pachtertrag 1600 Rbl.
Anfragen zu richten an Г. Г. Нейфельдъ, ст. Давлеканово, Уфимск. губ.
tais-1

tjo3-3 Suche Stelle als
— Verwalter —
auf einem Landgute.
Habe gute Zeugnisse und mehrjährige Praxis.
Adresse: Гуляйполь, Екатеринос. губ., экон. Протченко, Петру Я. Шмидту.

Suche per sofort einen
Lehrer
für 4—5 russische Kinder.
Anfragen zu richten an Abraham Janzen, Silberfeld, п. о. Гуляй-Поле, Екат. губ. tkp10-8

EISERNE HERDE
HEINRICH JANZ, Alexandrowsk Schönwiese.

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,
Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Schmiedeiserne Sparherde. jut26-16

Versäumen Sie nicht,

Ihren Bedarf an Obst- und Alleebäumen, an Sträuchern, Rosen, Blumenzwiebeln usw. rechtzeitig zu bestellen. Die beste Zeit zum Pflanzen der Bäume ist bekanntlich im Herbst, also Ende September bis Ende Oktober. Blumenzwiebeln wie Hyazinthen, Tulpen, Narzissen werden schon von Anfang September an gesetzt.
Nähere Anleitung, wie gepflanzt wird, finden Sie in meinem soeben erschienenen Herbst-Katalog, welchen auf Verlangen gratis und franko versendet
agj15-15
Садоводство **В. В. ШЕНЕ**, Екатеринославъ.

Wald-, Fruchtbäume u. Sträucher,
der Baumschule Makarenko
Pokrowskaja Wolost. — Passagier-Plattform „Макаренко."
Adresse für Bestellungen:
Post- und Telegraphenstation: Pokrowskoje, Gouv. Jekat., Kr. Alexandrowsk.
Kataloge unentgeltlich! tpa10-6

Требуйте вездѣ знаменитое
КОФЕ ЗДОРОВЬЕ
Маріи
Годзелинской,
содержащее много питательныхъ веществъ.
Представитель: **Натанъ Ремезъ.**
Екатеринославъ, Троицкая, д. Будилова.

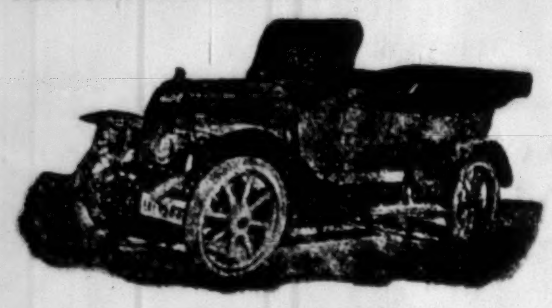
Verlangen Sie überall
den berühmten
Gesundheits-Kaffee
— der —
Maria Godselinskaja,
der viel Nährstoff in sich enthält.
Vertreter: Nathan Remes.
Jekaterinoslaw,
Troitzkaja Str., Haus Budilow
508

Иванъ Ивановичъ Тиссенъ
— и —
Борисъ Исааковичъ Тевсъ
г. Екатеринославъ
empfehlen als Vertreter
der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands **Heinrich Lanz in Mannheim Dampfdreschmaschinen** von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen als Patenteingeber, Spreu- und Kurzstrohbläser ꝛc.
Der berühmtesten deutschen Automobilfabrik **A. Opel in Rüsselsheim Automobile** von 12, 16, 20, 24, 35, 50, 65 und 100 P. S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt,
wer Opel kauft! ok33
Der erstklassigen Motorenfabrik **Otto-Deuz**, das Neueste vom Neuen sind die nach dem **Diesel-System** gebauten Motore, angefangen von 24 P. S. an, zum Betriebe von Dynamos, Mühlen ꝛc. Diese Motore arbeiten ohne elektrische, wie auch ohne Lampenzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter Beobachtung höchster Sparsamkeit.
Des Handelshauses „**Золотой Двигатель**", die anerkannt guten englischen kleinern Motore, die **Universalmotore von Sanderson und Gifkins, London**, das wirklich gute Dachdeckmaterial **Lithoid**, das jeder Witterung stand hält.
Außerdem übernehmen wir gegen nicht zu hoch berechnete Provision allerlei **Aufträge, Vermittelungen** bei Landkäufen ꝛc.
Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:
Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ, Елисаветградская 15.

Handelshaus
K. Hildebrands Söhne & Prieß.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
78-c. • Preis-Kourant gratis. •

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft." Lord Macaulay.



Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

schlug „Windhoff"

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk. pi55

Sanatorium Alexandrabad

bei **Alexandrowsk**, a. Dnjepr (Gouv. Jekat.).

Naturheilanstalt [System Lahmann]

für Herz-, Nerven- und Magenleidende.

Institut für Röntgenuntersuchungen und elektrophysikalische Behandlungen.

Ab zehnten September — Winterpreise.

Zentralheizung und elektr. Licht. — Wintersport.

Ärztliche Leitung: Dr. med. Bilfinger.

Prospekt frei. aso 10

-- Die besten --

ausländischen Betteinschüttzeuge

garantiert daunendicht, stark in soliden **waschechten Farben** und zu **mäßigem Preise** sind stets bei mir zu haben. Briefliche Aufträge werden pünktlich und akkurat ausgeführt und können per Post mit Nachnahme des Betrages gesandt werden. Muster werden auf Wunsch zugesandt.

Heinr. Dück, Post Altonau, Taurien. tjp26-3

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza.

Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

79 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Vesta-Separatoren

Modell 1912

sind anerkannt die besten und billigsten Separatoren der Gegenwart

Vesta-B . . . . . . Rbl. 36 —

entrahmt 7 Wedro pro Stunde.

Vesta-BH . . . . . . Rbl. 42 —

entrahmt 12 Wedro pro Stunde

Dauerhaft — Einfach. — Billig.

Wiederverkäufer überall gesucht.

Separator Aktie Bolaget Vesta

Stockholm (Schweden)

art126

Dampfkessel

Cysternen und verschiedene Eisenkonstruktionen werden gebaut von der

Dnjeprowschen Fabrik. pit 26

Kostenanschläge, Zeichnungen und Kaufsbedingungen schickt heraus die Jekaterinoslawer Agentur der Süd-Russischen-Dnjeprowschen-Metallurgischen Gesellschaft, das Handelshaus

M. J. Karpas & Sohn,

Jekaterinoslaw, Prospekt, eigenes Haus, Telephon № 240.

Actien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.

— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. s. a.

Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes. — gratis und franco. — Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

poa 50

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik für

Zentralheizungen und Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 75

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.